V d
1929

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-784995-p0001-7

Qh. 49/60.

Vd 1929

Die

Merkmahle der Pflicht und Freude.

Ein poetisches Vorspiel,

Welches am 7. Oct. 1750.

als an dem

Allerhöchsten Geburts-Feste

Augusts III.

Königs in Pohlen und Churfürstens zu Sachsen ꝛc.

von der

Kirschischen Gesellschafft Deutscher Comödianten,

zu Bezeugung ihrer allerunterthänigsten Devotion und ehrfurchtsvollen Freude,

in **DRESDEN**

aufgeführet worden.

Personen.

Die Himmlische Vorsicht.

Amynt, } Schäfer.
Myrtill, }

Chloris, Eine Schäferin.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Erster Auftritt.

Amyntas. Myrtill.

Amyntas.

So bist du aus der Stadt, Myrtill! zurück gekommen?
Was bringst du neues mit? Was hast du da vernommen?

Myrtill.

Verschiednes; doch ich schweig jetzt von dem allen still:
Weil ich was wichtigers dir dießmahl sagen will:
Es ist die ganze Stadt voll Frölichkeit gewesen;
Ein jedes Auge ließ des Herzens Freude lesen:
Weil sie des Himmels Huld ein angenehmes Fest,
Das allen heilig ist, in Ruhe feyern läßt:
Ein jeder schickte sich, es würdig zu begehen;
Man hört auch überall Gelübde, Wunsch und Flehen,
Vor dessen hohes Wohl, dem dieses Fest geweyht,
Und dem die Nachwelt einst ein Denkmahl zubereit't,
Das keine Zeit vernicht't; den man bewundernd ehret,
Und dessen Lob und Ruhm mein Ohr erschallen höret,

Wenn ich zun wildesten und fernsten Völkern geh.
Amynt. Ach! unsers Königes? **Myrt.** Ja! der Vortreflichste,
Der Gnädigste August. **Amynt.** Der Vater unsers Landes.
Myrt. So groß an Tugenden, als Hoheit seines Standes.
Amynt. Ja! dessen Tugend mehr, als seine Crone strahlt.
Myrt. Und dessen Abriß man nur unvollkommen mahlt.
Amynt. Für den man Gut und Blut, aus willgem Herzen, steuert.
Myrt. Der ists: es wird der Tag, aufs freudigste, gefeyert,
Dran dieser Gnädge Fürst, den man nicht besser sind,
Von dem wir ärmsten auch getreue Sclaven sind,
Zu unserm Heyl und Glück, vor dem das Licht erblicket.
Amynt. O! Zeitung, welche mich, aufs äuserste, entzücket;
Myrtill! ich weiß nunmehr, was treue Schuldigkeit
Mir zu Gemüthe führt, und meiner Pflicht gebeut!
Myrt. Ein froher Eyfer scheint mich doppelt zu beleben;
O! könnt ich solchen nur recht zu erkennen geben:
Denn **Augusts** Gnad und Huld flößt mir die Hoffnung ein:
Er werde solchen sich gefällig lassen seyn.

Amynt. Wohlan! so folge denn, mit mir zugleich, dem Triebe
Der Unterthänigkeit, der Ehrfurcht und der Liebe,
Mit welchem diese Brust so eyfrig angefüllt,
Daß meine Freude, sich ergießend, überquillt.
Komm! Werther Freund! laß uns das Freudige Erregen,
Das uns belebt und treibt, dadurch zu Tage legen,
Daß hier ein jeder Baum, der schlank und aufrechts steigt,
Von unsrer frohen Brust, der ganzen Gegend, zeugt.
Wohlan! wir schicken uns: man soll in diesen Rinden
Ein Denkmahl unsrer Pflicht und unsrer Freude finden;

Doch

Doch jenes, das die Treu uns in das Herze schreibt,
Bleibt auch darinn so lang, als dieses lebend bleibt.
Komm! Werther Freund! Myrtill! komm, laß uns nicht verziehen;
Komm' laß uns unsrer Pflicht genung zu thun bemühen.

Myrt. Ich folge dir erfreut, und öffne meine Brust
Und auch mein ganzes Herz der allerfrohsten Lust:
Wir wollen beyderseits den Nahmen unsers Milden,
Huldreichsten Königes, in diese Stämme bilden,
Der seines Lebens Fest, das Glück und Pracht erhöht,
Zu seines Landes Trost, im höchsten Wohl, begeht.
O! freudenreiches Fest! **Am.** Auf! laß uns nichts versäumen;
Vereine dich, mit mir, und geh zu jenen Bäumen,
Da rize so, wie ich = = = **Myrt.** Amynt, es ist genung!
Die Freude führt die Hand bey der Beschäfftigung.

(schneiden den Nahmen August, einer auf rechter, der andere, auf linker Seiten, in die Bäume.)

Zweyter Auftritt.

Chloris, von ferne.

Myrtill ist in die Stadt, wie er gesagt, gegangen,
Mein Herz erwartet ihn, mit brünstigem Verlangen:
Sein Ausenbleiben macht mir Kummer und Verdruß;
Ich weiß nicht, wo er steckt und was ihn halten muß.
Es scheint, als ob er gar der Wiederkunft vergessen;
Zwey Stunden hab ich schon bey jenem Baum gesessen,
Zu dem er mich bestellt, ich hab auf ihn gewart't;
Die Zeit wird gar zu lang, wenn man vergeblich harrt.

Es ist, als ob Myrtill nicht allzu feurig liebe:
Weil er gewiß sonst nicht so lange von mir bliebe:
Dann, was man zärtlich liebt, läßt man nicht lang allein,
Und sucht, ohn Unterlaß, um selbiges zu seyn;
Man geht betrübt von ihm; man zählt die Augenblicke,
Und man ist kaum hinweg: so kommt man schon zurücke;
Doch daß mich der Myrtill so lang entbehren kann,
Zeigt viele Lauigkeit und wenig Sorgfalt an.
Erst hab ich mich gehärmt; jetzt will es mich verdriessen;
Der Läßge komme nur! er soll es hören müssen:
Der Hahn hat kaum gekräht: so geht er aus dem Haus
Und bleibt, man denke nur, zu ganzen Tagen, aus;
Allein, wer weiß, ob mich der Falsche nicht betrogen;
Mir etwas vorgeschwatzt; mir etwas vorgelogen?
Bald scheinet es mir so: Wer weiß: ob er die Stadt,
Mit einem Auge heut, von fern, erblicket hat?
Wer weiß: wo er jetzund, da mich sein Weggang schmerzet,
Auf einem Winkel steckt und Amaryllen herzet?
Ich weiß wohl: daß sie ihn mir zu entführen tracht't,
Und daß sie sich, um ihn, nicht wenig Mühe macht;
Ich hab auch ohnedem sie heute nicht gesehen:
Wenn ich so glücklich wär, ihr Schlupfloch auszuspähen:
So fänd ich ganz gewiß, mein Herze sagt es mir:
Sie in dem dicksten Busch und den Myrtill bey ihr.
Der Ungetreue wird sich haben fangen lassen,
Und da er sich vergnügt: so mag die Chloris passen.
Allein, was seh ich hier? Ist dieser nicht Myrtill?
Was schneidt er in den Baum? Ich muß es wissen; still!

(Gehet von hinten hinzu.)

Nun

Nun bin ich überzeugt, auch wider meinen Willen:
Er ritzt ein grosses A. das zielt auf Amaryllen.
Die Wuth entflammet mich: Verräther! sage mir,
(Seht! er wird ganz bestürzt,) was machest du allhier?

Myrt. Was fehlet dir, mein Kind! Was hat dein Zorn zu sagen?
Ich, ein Verräther? **Chl.** Wie? erkühnst du dich, zu fragen?

Myrt. Schatz! **Chl.** Unverschämter! geh! du bist ein Bösewicht.

Myrt. Erlaub = = **Chl.** Ich hasse dich: drum meyde mein Gesicht.

Myrt. Was hab ich denn gethan? Was hab ich denn verbrochen?
Wird denn das Urtheil schon, eh man mich hört, gesprochen?
Eröffne mir die Schuld, dieß einzge bitt ich dich,
Und wenn ich strafbar bin: Wohl! so verdamme mich;
Sieh! hier erwart ich es, und zwar vor deinen Füssen.
(Kniet vor Chloris.)

Chlor. Entferne dich von mir; ich mag nichts von dir wissen.

Myrt. So sterb ich ungehört. **Amynt.** Was soll denn dieses seyn?
Was nimmt dich, Schöne! doch vor Zorn und Eyfer ein!
Was hat denn dein Myrtill, der dich so zärtlich liebet,
Und den du auch geliebt, vor eine That verübet,
Die deinen Haß verdient? Und hat er was gethan:
So sag ihm solches doch; nach diesem hör ihn an.
Das will die Billigkeit. **Chlor.** Ja! du bist auch der Rechte,
Und welcher dich nicht kennt und reden hört, gedächte,
Daß du der redlichste, von allen Schäfern, seyst,
Da du der Falschheit doch die Hand zur Hülfe leyhst.

Amynt. Da thust du mir zu viel; ich will den Schimpf ertragen;
Doch willst du nicht einmal Myrtills Verbrechen sagen?

Chlor. Verletzt er nicht die Treu? **Amynt.** Ey! dieses glaub ich kaum,

Chlor. Und doch bezeuget es der gegenwärtge Baum.
Amynt. Und was bezeugt er denn? **Chl.** Daß mich Myrtill betrogen,
Und Amarillen mir, zum Schimpfe, vorgezogen;
Verdient das keinen Haß! **Amynt.** Ha! ha! nun werd ich klug:
Du hast sehr stark geirrt; es ist ein Selbst-Betrug.
Was dich mit uns, zur Lust und Freude, soll bewegen,
Das muß in dir Verdacht und Eyfersucht erregen,
Wobey dein Fehler noch die Schuld unendlich häufft,
Weil er sich übereilt zugleich an dem vergreifft,
Der unser König ist. **Chlor.** Wie soll ich das verstehen!
Ich werde mich so weit, Zeit Lebens, nicht vergehen.
Amynt. Doch ists geschehen; Hör, was dieses A bedeutt,
Das dich in Harnisch bringt; und dich zur Wuth verleit't:
Heut feyert unser Land, wie es die Freude lehret,
Desjengen Lebens-Fest, den es, als König, ehret;
Den es als Vater liebt, und dessen Trefflichkeit,
Ein Wunder unserer und auch der künftgen Zeit;
Ein Fest, an welchem wir auch unsre Wünsche zollen;
Und unsrer Freudigkeit den Lauf verstatten wollen:
Deßwegen schnitten wir hier seinen Namen ein,
Und zu der Zeit, da wir damit beschäfftigt seyn,
Treibt dich der Argwohn her: du kommst, uns zu verstöhren;
Da du dich freuen sollst: So läßt du Klagen hören.
Chl. Was sagest du? Amynt! **Amynt.** Das, was die Wahrheit ist:
Nun überlege selbst, ob du nicht strafbar bist?
Chl. Gewiß! ich habe mich, aufs gröblichste, vergangen;
O! strafenswürdiges; o kühnes Unterfangen!
Der Eyfer hatte mich verführet und verblendt,

Daß

Daß ich mich nicht gefaßt und selber nicht gekennt.
Ich muß mit Schmerz und Schaam den Fehltritt nun bereuen;
Doch würde hoffentlich **Augustus** mir verzeihen,
Wenn er ihn wissen solt; Es ist der Irrthum schwer;
Indessen stammet er nur aus der Liebe her.
Vergieb mir auch, Myrtill! **Myrt.** Damit ists ausgerichtet:
Du denkst: ein einzig Wort hab alles gleich geschlichtet:
Mich so = = **Chl.** (legt die Hand auf seinen Mund.) Ich habe dir,
Myrtill! zu viel gethan:
Schweig nur! ich biete dir so vielen Abtrag an,
Als du verlangen kannst. **Amynt.** Er ist damit zufrieden,
Und ich bin gut dafür: So ist der Streit entschieden.
Myrt. Die Loose weiß, wenn sie ein Bißgen freundlich thut,
Nachdem sie mich erzörnt, ich sey gleich wieder gut.
Chlor. Den Fehler, welchen ich begangen, zu ersetzen,
Muß ich vor eine Pflicht, die mir gebühret, schätzen:
Drum füg ich mich zu euch: drum thu ich so, wie ihr:
Vergönnt: daß ich mit euch **Augustus** Namen hier,
So gut, als ichs gelernt, in diese Tannen schneide:
Denn es nimmt meine Brust an dieses Festes Freude,
Die groß und allgemein, weil unsers Königs Heyl,
Sie selbst in uns erzielt, auch den gemeßnen Theil.
Amynt. So macht es denn mit Fleiß: damit man schon von weiten
Den Namen lesen kan. **Chl.** zu **Myrt.** Ich bleib auf deiner Seiten.
Amynt. Was nehm ich, Himmel! dort, noch in der Ferne, wahr?
Ach eine Göttin stellt sich meinen Augen dar;
Ich zitter! **Myrt.** Ernst und Huld erscheint aus ihren Blicken.
Chl. Sie nahet. **Amynt.** Kommt! laßt uns zu ihren Füssen bücken.
(knien nieder.)

Dritter Auftritt.

Providenz zu vorigen.

Prov. Was machet ihr allhier! **Amynt.** Mißbillge Göttin! nicht,
Wenn die Ergebenheit; wenn die getreue Pflicht,
Für den, den sie verehrt, und den sie herzlich liebet,
Durch dieses Merkmahl hier sich zu erkennen giebet.

Myrt. Du weißt wohl, daß wir arm und unvermögend seyn;
Allein, du weißt zugleich, daß unsre Herzen rein;
Mit Ehrfurcht angefüllt; von Treu entflammet heisen,
Vor diesen, welchen wir, als Landes-Vater, preisen.

Prov. Ihr habet wohl gethan: Wisst: daß die Majestät,
Der Gottheit Ebenbild, das Opffer nicht verschmäht,
Das aus der Dankbarkeit und aus der Treu entspringet;
Ob es die Armuth gleich in dürftgen Händen bringet:
Sie siehet auf das Herz, ob jenes gleich die Pracht
Des Ueberflusses, nicht vor andern schätzbar macht.
Ja! sie verwirft so gar nicht einst denjengen Willen,
Der seine Schuldigkeit nur wünschet zu erfüllen,

Myrt. Wir haben nur so weit den treuen Sinn entdeckt,
Als das Vermögen reicht und sich die Krafft erstreckt.

Chl. Läßt dieß Erkühnen nur der Fürste sich gefallen,
Der der vortreflichste und gütigst unter allen.

Prov. Steht auf! Mein Scepter soll jetzt Eure Schrifft beleben,
Und ihr Erleuchtung, Glanz, Licht, Schein und Klarheit geben:
Ich weiß, daß eure Brust der Eyfer hat entzündt,
Der seinen Ursprung selbst in eurer Treue find't.

(Berühret mit dem Scepter die Buchstaben, welche erleuchtet scheinen.)

Den

Den Namen, den ihr hier entflammet lesen könnet,
Ist dessen, den die Welt den größten Fürsten nennet:
Er stammet, wie ihr wisst, von einem Hause, ab
Das Sachsen lange Zeit beglückte Herren gab,
Vom jenem edelsten Durchlauchtigstem Geblüte,
Das bey der Welt berühmt, durch Großmuth und durch Güte;
Man trifft die Tugenden, in Ihm, vereinigt an,
Wodurch die Ahnen sich besonders vorgethan;
Wie kan die Fama wohl von einem Fürsten schweigen,
Dem Gnade, Güte, Huld und lauter seltnes eigen?
Sein eigne Würdigkeit ist seiner Crone Zier;
Aus seinem Angesicht strahlt so was hohes für,
Daß er das wahre Bild Durchlaucht und grosser Ahnen,
Und die Bewunderung gesammter Unterthanen,
Er ist der weiseste, der treflichste Regent,
Wofür ihn alle Welt ehrt, preiset und erkennt;
Ein Vater seines Lands; Beschirmer seiner Staaten;
Der Schutz-GOtt seines Volks; berühmt durch weise Thaten:
Der seine Grösse blos in Eigenschafften findt,
Wodurch Er Deutschland sich, zum höchsten Ruhm, verbind't.
Der derer Seinen Wohl zum Augenmerke setzet,
Und der nicht eher ruht, bis er sie glücklich schätzet;
Der seiner Sorgfalt Zweck blos in des Friedens Frucht,
Und seinen eignen Flor im Flor der Länder, sucht;
Der um den Ruhestand Europens sich bemühet,
Und der den Degen nur mit Widerwillen ziehet.
Ein Fürst, der weißlich herrscht; die Ruhe feste stellt,
Und sanft sein Volk regiert, ist in der That ein Held;

Ein Held, des Gnad und Huld die künftgen Zeiten melden:
Denn wahre Großmuth macht allein wahrhaffte Helden.
Augustus ist ein Held, der, durch der Weißheit Krafft,
Des Thrones Ruhm erhöht; dem Lande Ruhe schafft:
Denn da sein scharfer Blick, ins Künftge, dringt und siehet,
Was da geschehen kan, bevor es noch geschiehet:
So bricht kein Feuer aus, das in der Asche glimmt,
Und weil der Himmel selbst Jhn in sein' Obhut nimmt,
Der seine Tugend schätzt, die würklich ohne gleichen:
So wird sein liebreich Herz die Absicht auch erreichen.
O höchst-beglücktes Land! das so ein Fürst regiert,
Der seinen Scepter blos zu dessen Wohlfahrt führt;
Der sich der Ruhe selbst vermögend zu entziehen:
Daß seine Staaten nur in Ruhe mögen blühen;
Der für der Seinen Heyl, mit Eyfer, sich bestrebt;
Der vor die Seinen sorgt; der vor die Seinen lebt;
Seht! so ist Euer Herr! seht! so ist Euer König;
Der allergrößte Ruhm ist noch vor Jhn zu wenig;
Jn Eurem **August** trefft ihr einen Fürsten an,
Der so, wie Titus, mild, und besser, als Trajan:
Drum ist ein jeder auch, für dessen theures Leben,
Bereit, so Gut, als Blut, mit Freuden, herzugeben:
Drum ruffet jetzt mit mir: Leb, **Würdigster August**!
Glorwürdigster Monarch! der Völker Freud und Lust.

Alle. Leb, **Würdigster August**! ꝛc.

Amynt. **Myrt.** Er lebe höchst-beglückt, im höchsten Wohlergehen!

Prov. Ich will, zu seinem Schutz, beständig fertig stehen.

Chl.

Chl. Ach! Himmel! gönn ihm stets ununterbrochne Ruh!
Myrt. Und lege seiner Zeit selbst von der unsern zu!
Prov. Der Himmel, den ihr fleht, wird euren Wunsch erhören,
Und eurem Könige die Lebens-Jahre mehren;
Versichert euch nur deß: es wird gewiß geschehn,
Und ietzo solt ihr es mit euren Augen sehn.

(Schlägt mit dem Scepter an Prospect, welcher aufgehet.) Ein erleuchteter Tempel, worinnen auf einem Altare das Brust-Bild Augusti stehet, auf welches sich aus der Höhe eine Crone, und über selbiger eine strahlende Sonne niederläßet. An dem Fuß des Altars stehen folgende erleuchtete Buchstaben

AUGUSTO III.
SAPIENTI. CLEMENTI.
SACRUM.

Amynt. Myrt. Chl. O! Himmel! Was ist dieß? Wie? sind wir denn entzücket?
Prov. Seht, dieses Bildniß hier, das euer Aug erblicket,
Ist eures Königs Bild, den Pracht und Majestät,
Huld, Weißheit, Gnad und Güt und edler Muth erhöht;
An dem der Tugend Schmuck mehr, als der Purpur, glänzet,
Und dessen Theures Haupt die Weißheit selbst umgränzet;
Dieß ist des Fürsten Bild, dem sonst kein Bildniß gleicht;
Deß Fürsten, dessen Ruhm das fernste Ziel erreicht;
Die Fama stellet es in ihrem prächtgen Tempel,
Ihm, zum verdienten Preiß, Regenten, zum Exempel,
Euch, zur Bewundrung auf, wo es die Zeit erhält,
Biß daß dereinst der Bau der ganzen Welt zerfällt.
Ein Ruhm, der nie veralt't, wird Dessen Hüter bleiben,

Und unter dieses Bild: **August**! der Weise, schreiben.
Betrachtet es nur recht! bricht aus dem Angesicht,
Nicht ein durchdringendes und majestätsches Licht?
Das einen Geist entdeckt, dem lauter Grosses eigen?
Muß diese Wahrheit nicht ein jeder Zug bezeugen?
Wenn man dieß Bildnüß sieht, will man ihm Weyrauch streun;
Die Ehrfurcht nimmt das Herz, beym ersten Anblick, ein;
Thut dieß ein lebloß Bild, o! was wird da geschehen,
Wenn man so glücklich ist, **Augustum** selbst zu sehen.
Ja! dieses ist der Fürst, der vor die Seinen wacht,
Und seiner Länder Flor sich zum Gesetze macht:
Denn daß der Ackersmann sein Feld bestellt und pflüget;
Daß an der Mutter Brust der Säugling ruhig lieget;
Daß ihr die Heerde noch auf grüne Fluren treibt,
Und daß der Handel noch im Flor und Ansehn bleibt;
Daß Recht und Treue noch in euren Gränzen wohnen;
Daß Fried und Seegen noch in eurem Sachsen thronen;
Daß jeder ruhig schläft; daß alle Furcht verschwind't,
Und sich der Kleinste auch in Sicherheit befindt,
Das habt ihr Seiner Sorg und Weißheit zu verdanken:
Denn die gewährt euch Schutz und setzt der Zwietracht Schranken.
Es hat Ihm sein Verdienst die Cron, aufs Haupt, gesetzt,
Und da die ganze Welt Ihn deren würdig schätzt:
So wird die Raute sich, so fest, um solche winden:
Daß spätste Zeit die Zwey noch soll vereinigt finden.
Des Himmels Auge sorgt vor Seines Hauses Pracht:
Dem es das Glücke selbst noch zinnß- und dienstbar macht;
Die Allmacht decket es: der Höchsten Fügung Walten
Wird Euren König Euch, noch lange Zeit erhalten:

So

So wiederholet denn, aus Freude, Pflicht und Dank:
Leb, **Theuerster August!** **Augustus** lebe lang!

(Alle wiederholen es.)

Prov. Es lebe neben Ihm die fromme **Josephine:**
Damit Ihr Vorbild euch, zu einem Beyspiel, diene!
Der **Theure Churprinz** leb, der Sachsens Hoffnung mehrt,
Und Sein **Durchlaucht Gemahl**, das Deutsch- und Welschland ehrt.
Es leben höchstbeglückt die **Königlichen Prinzen:**
Der Unterthanen Trost: die Stärke der Provinzen!
Die Raute breite sich, in ihren Zweigen, aus!
Es blüh unausgesetzt das **Königliche Haus!**

Alle: Es blüh unausgesetzt das ꝛc.

(Providentia gehet ab.) (Mittlere Vorhang fällt zu.)

Amynt.

Laßt uns dieß, was geschehn, den andern hinterbringen:
Damit sie dieses Fest, mit uns zugleich, besingen;
Der Himmel gebe nur, daß diesen frohen Tag,
Das ganze treue Land, noch öffters, feyern mag.

(gehen ab.)

Pou Vd 1929 Qk

ULB Halle 3
003 351 319

Ch. 49, 66.

Vd 1929

Die

Merkmahle der Pflicht und Freude.

Ein poetisches Vorspiel,

Welches am 7. Oct. 1750.

als an dem

Allerhöchsten Geburts-Feste

Augusts III.

Königs in Pohlen und Churfürstens zu Sachsen ꝛc.

von der

Kirschischen Gesellschafft Deutscher Comödianten,

zu Bezeugung ihrer allerunterthänigsten Devotion und ehrfurchtsvollen Freude,

in **DRESDEN**

aufgeführet worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-784995-p0021-8